

**Eric Hugo Weinhandl**

"Power Shift" in den internationalen  
Beziehungen. Eine theoretische Erfassung  
anhand der Süd-Süd-Kooperation

**Studienarbeit**

# BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei [www.GRIN.com](http://www.GRIN.com) hochladen  
und kostenlos publizieren



**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:**

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

**Impressum:**

Copyright © 2015 GRIN Verlag  
ISBN: 9783656954286

**Dieses Buch bei GRIN:**

<https://www.grin.com/document/299172>

**Eric Hugo Weinhandl**

**"Power Shift" in den internationalen Beziehungen. Eine  
theoretische Erfassung anhand der Süd-Süd-Kooperation**

## **GRIN - Your knowledge has value**

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite [www.grin.com](http://www.grin.com) ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

### **Besuchen Sie uns im Internet:**

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

[http://www.twitter.com/grin\\_com](http://www.twitter.com/grin_com)

# Power Shift in den internationalen Beziehungen

„Ein Versuch der theoretischen Erfassung eines  
globalen Phänomens anhand der Süd-Süd  
Kooperation“

Eric Hugo Weinhandl

Seminar: M4a Vertiefungsseminar: Internationale Konflikte: Theorien und  
Fallbeispiele

## Inhalt

|     |                                                                          |    |
|-----|--------------------------------------------------------------------------|----|
| 1.  | Einleitung .....                                                         | 3  |
| 2.  | Theorien, Fragestellung und Hypothese .....                              | 4  |
| 2.1 | Interdependenztheorie .....                                              | 4  |
| 2.2 | Global Governance: .....                                                 | 6  |
| 2.3 | Neogramscianische Perspektiven:.....                                     | 7  |
| 3.  | Power Shift anhand ausgewählter Beispiele der Süd-Süd Kooperation: ..... | 8  |
| 3.1 | BRICS:.....                                                              | 9  |
| 3.2 | Lateinamerikanisch-afrikanische Kooperationen – ASA-Gipfel:.....         | 14 |
| 3.3 | World Social Forum und die G15/G20:.....                                 | 17 |
| 4.  | Conclusio: .....                                                         | 21 |
| 5.  | Literaturverzeichnis: .....                                              | 24 |

## 1. Einleitung

Die Auseinandersetzung mit dem Wandel in den Internationalen Beziehungen erlebt aus (politik-) wissenschaftlicher Perspektive seit dem Ende des kalten Krieges und dem Zusammenbruch der Sowjetunion eine regelrechte Renaissance. Zahlreiche empirische Arbeiten beschäftigten sich seither mit dem voranschreitenden Bedeutungsverlust westlicher Industrienationen und den gleichzeitig wirtschaftlich und politisch aufstrebenden Entwicklungs- und Schwellenländern, primär in Asien. Dieser Prozess der Machtverschiebung hat sich in den vergangenen Jahren, auch durch die Terroranschläge des 11. Septembers 2001 in den USA, noch weiter intensiviert, weshalb viele Autoren dieses Phänomen als „Power Shift“ definieren.<sup>1</sup> Der Prozess des Power Shift geht dabei sowohl in politischer und wirtschaftlicher, als auch in gesellschaftlicher Art und Weise vonstatten.

Die zahlreichen neuentstandenen regionalen und subregionalen Wirtschafts- und Staatengemeinschaften, etwa die BRICS-Staaten oder die G20, verdeutlichen wiederum diese politische und wirtschaftliche Komponenten. Die gesellschaftliche Komponente wird durch den zunehmenden Bedeutungsverlust des Nationalstaates verdeutlicht. Internationale- und Multinationale Organisationen wie die Vereinten Nationen oder die Afrikanische Union, globale soziale Bewegungen, sowie zahlreiche Nichtregierungsorganisationen spielen eine immer bedeutendere Rolle wenn es um das vorantreiben regionaler Integrationsprozesse oder das Einbinden der Zivilgesellschaft in relevante policy-Prozesse geht. Manche Autoren sprechen gar von einer internationalen Zivilgesellschaft, die durch diese Entwicklungen am entstehen ist.<sup>2</sup> Ein Bindeglied dieser drei Partizipationsprozesse ist der Versuch zahlreicher Entwicklungs- und Schwellenländer, die ungleichen und historisch erwachsenen, globalen Nord-Süd Beziehungen zu beenden oder zumindest umzukehren. Ganze Kontinente wie Afrika und Lateinamerika streben durch engere Kooperationen eine Machtverschiebung in der internationalen Politik an. Daneben nimmt China seine Rolle als neuer globaler Machtfaktor immer deutlicher wahr und versucht ebenfalls durch Kooperationen mit Staaten des globalen Südens die oftmals imperialistischen und neokolonialen Politiken westlicher Industrienationen zu beenden. Der Erfolg dieser Strategien bleibt dabei, gerade im Falle Chinas, fraglich. Die eben genannten Prozesse im globalen Weltgeschehen subsumiere ich in der vorliegenden Abhandlung unter dem Begriff „gegenhegemoniale Strategien“. Durch Bündnisse wie die BRICS, welchem die Staaten Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika angehören, und der Implementierung alternativer, antineoliberaler und global agierender Finanzinstitutionen, erkennt man eine einheitliche Strategie hinter diesen Vorhaben. Der globale Süden will sich der Hegemonie des Westens entledigen und sich politisch, wirtschaftlich und gesellschaftlich emanzipieren.

---

<sup>1</sup> Etwa Michael Cox und Kenneth Waltz, aber auch Jessica T. Matthews in ihrer Abhandlung „Power Shift“. Unter Power Shift verstehen die Autoren die generelle Machtverschiebung im internationalen System von den westlichen Industrienationen des globalen Nordens hin zu Entwicklungs- und Schwellenländern des globalen Südens.

<sup>2</sup> Siehe dazu: Alejandro Colás, *International Civil Society: Social Movements in World Politics*, 2002



Die Verstärkte Süd-Süd Kooperation zeigt anhand zahlreicher Beispiele, auf die ich später näher eingehen möchte, dass der Power Shift Prozess in vollem Gange ist und der Westen seine dominante Vormachtstellung in den internationalen Beziehungen eingebüßt hat beziehungsweise in näherer Zukunft gänzlich einbüßen wird. In der folgenden empirischen Arbeit soll nun der Versuch unternommen werden, diesen Power Shift Prozess anhand des Beispiels der Süd-Süd Beziehungen auch theoretisch zu erfassen. Zwar gibt es zahlreiche Theorien der internationalen Politik, welche sich mit Prozessen der Machtverschiebung und neuen Formen der Kooperation beschäftigen, jedoch behandeln all diese Theorien nur Teilaspekte eines komplexen und kollektiv vorstattengehenden Prozesses. Zudem gibt es, vor allem in der deutschsprachig-wissenschaftlichen Literatur, kaum empirische Arbeiten die versuchen Power Shift als Konzept gesamttheoretisch abzudecken. Ich werde deshalb Anhand einer Kombination der Interdependenztheorie, der Theorie des Global Governance und des Neogramscianismus versuchen, dem Prozess der globalen Machtverschiebung eine ausreichende theoretische Grundlage zu verleihen. Zunächst werde ich die aktuell wichtigsten und prägnantesten Entwicklungen, welche den Prozess des Power Shift aus Sicht der Süd-Süd Kooperation charakterisieren, darstellen. Folgend versuche ich diese Entwicklungen, anhand der Interdependenztheorie nach Robert O. Keohane und Joseph Nye, den Ausführungen der Global Governance Theorie nach Ulrich Brand und der Theorie des Neogramscianismus nach Robert Cox, theoretisch zu erfassen.

## **2. Theorien, Fragestellung und Hypothese**

### **2.1 Interdependenztheorie**

Um die globale Süd-Süd Kooperation und den damit einhergehenden Prozess des Power Shift aus theoretischer Perspektive erklären und erfassen zu können, bieten sich wie bereits in der Einleitung genannt drei Theorien der internationalen Politik besonders an. Zunächst wäre dies die aus dem liberalen Institutionalismus stammende Interdependenztheorie, welche in den 1970er Jahren von Robert O. Keohane und Joseph Nye entwickelt wurde, um die wechselseitigen Abhängigkeiten von Staaten im Zeitalter der Globalisierung zu beschreiben. Diese Wirkungszusammenhänge von internationaler Politik und Wirtschaft, später auch Gesellschaft, beschrieben die beiden Autoren als Interdependenz.<sup>3</sup> Hintergrund dieser Überlegungen waren neben der Globalisierung primär damit einhergehende Konflikte und Wirtschaftskrisen in den westlichen Industrienationen.<sup>4</sup> Neben den wechselseitigen Abhängigkeiten beschäftigt sich die Theorie auch mit der Kosten-Nutzen Relation der Staaten bei ihrer Kooperation, da Interdependenz nur dort auftreten könne, wo auch wechselseitige Kosten durch eine Interaktion anfallen würden. Dadurch entwickelten Keohane und Nye drei Formen der Interdependenz, nämlich die Interdependenz-Empfindlichkeit („sensitivity“),

---

<sup>3</sup> Manuela Spindler (2010): Interdependenz, in: Theorien der internationalen Beziehungen, 3. Auflage, S. 97

<sup>4</sup> Etwa der Zusammenbruch des Währungssystems von Bretton Woods oder die Ölkrise der 1970er Jahre.

die Interdependenz-Verletzlichkeit („vulnerability“) und die komplexe Interdependenz (als Idealtypus).

Bei „sensitivity“ handelt es sich um die Kosten die entstehen, wenn es keine politische Gegenreaktion eines Staates auf Veränderungen in einem anderen Staat gibt, welche ihn betreffen. Die Politik bleibt also konstant. Bei „vulnerability“ werden die Kosten analysiert, welche der Staat zu tragen hat, wenn er politische Gegenmaßnahmen trägt und eine Anpassung an die neuen Gegebenheiten vollzieht. Für beide Theoretiker war die „vulnerability“ stets die wichtigere Dimension in der Interdependenz: „Vulnerability interdependence is particularly relevant for the analysis of the structure of relations“.<sup>5</sup> Bei der komplexen Interdependenz handelt es sich um einen theoretischen Idealtypus des internationalen Systems, in Abgrenzung zum Realismus. Hier werden die drei Grundannahmen des Realismus einfach umgekehrt. (1) Staaten sind keine homogenen und alleinigen Akteure im internationalen System. Transnationale Beziehungen gewinnen an Bedeutung. (2) Militärische Macht besitzt eine untergeordnete Bedeutung als Mittel der Macht. (3) Es gibt keine Hierarchie in den Zielen der internationalen Politik. Militärische Macht ist nicht a priori das oberste Ziel, sondern es existiert eine Vielzahl an unterschiedlichen Problembereichen, wie etwa eine internationale Wohlfahrt und (4) es kommt zu einem veränderten „agenda setting“ der Staaten durch die erhöhten Interdependenzen, denn innerstaatliche und transnationale Akteure politisieren nun bestimmte Probleme auf internationaler Ebene.

Hier soll bei der komplexen Interdependenz der Blick aber weg von den westlichen Industriestaaten und ihren Beziehungen gehen, wie ursprünglich von Keohane und Nye gedacht, sondern hin zu den neuen Kooperationsformen der Entwicklungs- und Schwellenländer des globalen Südens, welche unter dem Begriff Süd-Süd Kooperation erfasst werden.<sup>6</sup> Auch wird bei der komplexen Interdependenz internationalen Organisationen eine bedeutsame Rolle eingeräumt. Sie sind es welche Einfluss auf die Gestaltung von Agenden nehmen, oder Koalitionsbildungen und Interessensartikulationen zwischen vermeintlich „schwächeren Staaten“ in der internationalen Politik anregen können. Auch dieser Aspekt wird sich in meinen Ausführungen zum Phänomen Power Shift verdeutlichen.

Für meine weiteren Untersuchungen wird nur die „vulnerability“ Interdependenz als relevante Analysekategorie von Bedeutung sein. Der Machtbegriff ist ein weiteres zentrales Element in der Interdependenztheorie und wiederum eine Abgrenzung zum Realismus und dessen Machtbegriff. Interdependenz wird hier als intervenierende Variable zwischen Macht, als unabhängige, und den Ergebnissen politischer Prozesse als abhängige Variable gesehen.<sup>7</sup> Da die Interdependenz zwischen Staaten immer mit Kosten verbunden ist, versuchen diese jeweils die resultierenden Kosten und Nutzen der internationalen Austauschbeziehungen zu ihren Gunsten zu verteilen. Dadurch ergeben

---

<sup>5</sup> Manuela Spindler (2010): Interdependenz, in: Theorien der internationalen Beziehungen, 3. Auflage, S.106

<sup>6</sup> Manuela Spindler (2010): Interdependenz, in: Theorien der internationalen Beziehungen, 3. Auflage, 108

<sup>7</sup> Ders., S. 110

sich durchaus asymmetrische Interdependenzen, welche besagen das manche Staaten in verschiedenen Politikfeldern unterschiedlich Verwundbar sind. Auch das kann ich später aufzeigen. Die Süd-Süd Kooperationen bilden zwar eine einheitliche Strategie gegen die Vormachtstellung des Westens, jedoch kommt es auch innerhalb dieser zu ungleichen Beziehungen.

## **2.2 Global Governance:**

Auch die Global Governance Theorie ist ein geeigneter und wichtiger Ansatz der internationalen Politik, um das Phänomen des Power Shift in den internationalen Beziehungen erfassen zu können. Nach den Ausführungen von Ulrich Brand und Christoph Scherrer ist die Theorie vor allem für die Analyse des Globalisierungsprozesses in den veränderten Kooperationsformen der internationalen Politik wichtig. Zudem fokussiert sie sich auf die Problemlösungsfähigkeit dieser neuen transnationalen Kooperationen.<sup>8</sup> „Auf den einfachsten Nenner gebracht bedeutet Global Governance, den Prozess der Globalisierung politisch zu begleiten.“, so Scherrer und Brand.<sup>9</sup> Gerade der Prozess der Globalisierung und seine Konzeption sind ein wichtiger Aspekt um Power Shift verstehen zu können. Es gibt laut Scherrer und Brand vier verschiedene Kategorien des Begriffes Global Governance, welche sich immer jeweils mit einem anderen Bereich befassen. Für die vorliegende Forschungsarbeit werden alle vier, nämlich die deskriptive, die analytische, die normative und die diskursive Kategorie, von Bedeutung sein. (a) Die deskriptive Kategorie fokussiert sich auf die internationale Ebene der Politik als neuen, dominanten Faktor neben der des Nationalstaates. Die wachsende Relevanz von neuen Partnerschaften, Verhandlungsformen und nichtstaatlichen Akteuren wird ebenfalls beleuchtet. (b) Die analytische Kategorie befasst sich wiederum mit der Rolle internationaler Institutionen und deren „Mechanismen des Regierens“, welche das internationale System dominieren. (c) Die normative Kategorie beschäftigt sich mit den daraus resultierenden neuartigen Kooperationsformen, sowie der Verknüpfung lokaler, nationaler und internationaler Handlungs- und Entscheidungsebenen, angesichts einer fehlenden Zentralgewalt im internationalen System. (d) Zu guter Letzt berücksichtigt die diskursiv-orientierende Kategorie den Diskurs des Politischen. Darin werden bestimmte strategische Orientierungen, Handlungen und Akteurskonstellationen als sinnvoller und legitimer als andere betrachtet. Somit können internationale Verhältnisse in wünschbare, krisen- und konfliktfreie Richtungen gelenkt und politisch gestaltet, sowie negative Folgen der Globalisierung bearbeitet, werden.<sup>10</sup> All diese Kategorien treffen auf die gegenhegemonialen Strategien der Süd-Süd Kooperation und den damit einhergehenden Power Shift Prozess zu, wie ich später zeigen werde.

---

<sup>8</sup> W. Woyke (2013): UNO & Global Governance, Westfälische Wilhelms Universität Münster, Präsentation unter: <http://slideplayer.de/slide/214914/>, aufgerufen am 05.04.15

<sup>9</sup> Christoph Scherrer, Ulrich Brand (2011): Global Governance: Konkurrierende Formen und Inhalte globaler Regulierung, in: FES Online Akademie, S. 3

<sup>10</sup> Christoph Scherrer, Ulrich Brand (2011): Global Governance: Konkurrierende Formen und Inhalte globaler Regulierung, in: FES Online Akademie, S. 5-8

### 2.3 Neogramscianische Perspektiven:

Basierend auf den Theorien Antoni Gramscis, welche sich vorrangig mit den Mechanismen bürgerlicher Herrschaft innerhalb westlicher Nationalstaaten auseinandersetzten, entwickelte insbesondere Robert Cox eine globalumfassende Weiterentwicklung dieser Theorien unter dem Namen „Neogramscianismus“.<sup>11</sup> Ziel war es das Erkenntnisinteresse auf transnationale Macht- und Herrschaftsverhältnisse zu lenken und dabei gleichzeitig eine kritische Auseinandersetzung mit etablierten Theorien wie dem Neorealismus oder dem neoliberalen Institutionalismus zu liefern. Neogramscianische Perspektiven kritisieren primär die Staatszentrierung und die fehlende Berücksichtigung globaler Wandlungsprozesse klassischer Theorien der internationalen Politik.<sup>12</sup> Wiederum ausgehend von den wirtschaftlichen und politischen Krisen westlicher Industrienationen und dem Ende der „Pax Americana“<sup>13</sup>, eignet sich diese Theorie hervorragend um den Prozess „Power Shift“, also die Veränderung der herrschenden Weltordnung, zu beschreiben und theoretisch zu erfassen.

Genau wie die Interdependenztheorie oder der Global Governance Ansatz, gehen auch Neogramscianische Ansätze nicht mehr von einer bipolaren oder unipolaren Weltordnung, dominiert von den USA, aus. Vielmehr wird der Wandel der globalen Kräfteverhältnisse aufgrund der Vulnerabilität des Hegemons als multipolar beschrieben.<sup>14</sup>

Ein weiterer zentraler Begriff in der neogramscianischen Theorie ist der der Hegemonie. Hegemonie bedeutet im einfachsten Sinne des Wortes Vorherrschaft oder Vormachtstellung. Die neogramscianische Perspektive nach Cox versteht unter Hegemonie die historisch und auf militärischen und ökonomischen Kapazitäten erwachsene Dominanz eines Staates gegenüber anderen Staaten.<sup>15</sup> Diese Macht- und Herrschaftsverhältnisse beruhen aber durchaus auf einem Konsens und einer durch Zustimmung getragenen Weltordnung, etwa durch soziale Produktionsbeziehungen oder Staatsformen. Cox spricht hier vom „historischen Block“, der die Integration verschiedener Klasseninteressen zum Zwecke der Machtausübung benutzt.<sup>16</sup> Durch das Ende der Pax Americana kommt es nun zu einer neuen Form der Weltordnung und es entsteht laut Cox eine neue internationale Hegemonie, welche nicht mehr auf einem einzigen führenden Nationalstaat beruht, sondern Ausdruck sozialer Kräfte ist. Er spricht von der Internationalisierung

---

<sup>11</sup> Opratko, Benjamin/Prausmüller, Oliver (2011): Gramsci global: Neogramscianische Perspektiven in der Internationalen Politischen Ökonomie, Argument-Verlag, Berlin/Hamburg

<sup>12</sup> Bieler, Andras/Morton, Adam David (2010): Neo-Gramscianische Perspektiven, in: Theorien der internationalen Beziehungen, 3. Auflage, S. 373

<sup>13</sup> Als „Pax Americana“ wird im groben das Zeitalter vom Ende des ersten Weltkrieges bis hin zum Vietnamkrieg, oder von anderen Autoren auch bis zu den Anschlägen vom 11. September 2001, bezeichnet. Mit dem Ende der „Pax Americana“ wurde es notwendig neue Theorien für das internationale Geschehen zu entwickeln.

<sup>14</sup> <http://poligize.com/2013/12/von-multipolaritaet-zur-unipolaritaet-ueber-bipolaritaet-und-wieder-zurueck/>, aufgerufen am 05.04.15

<sup>15</sup> Bieler, Andras/Morton, Adam David (2010): Neo-Gramscianische Perspektiven, in: Theorien der internationalen Beziehungen, 3. Auflage, S. 375

<sup>16</sup> Ders., S. 380

des Staates durch die Globalisierung.<sup>17</sup> Hier knüpft die Theorie stark an die des Global Governance an, welche ebenfalls von einer Internationalisierung des Staates ausgeht und die Zivilgesellschaft, also soziale Kräfte, als dominante Faktoren neben den Nationalstaaten sieht. Somit entsteht, basierend auf meiner Analyse, ein gegenhegemonialer Block in den internationalen Beziehungen, definiert durch unterschiedlichste Faktoren, auf welche ich später eingehen werde.

Basierend auf den theoretischen Überlegungen für meine Seminararbeit, ergibt sich folgende Forschungsfrage: *Wie kann der für das Verständnis der internationalen Beziehungen so wichtige Prozess des „Power Shift, anhand des Beispiels der Süd-Süd Kooperation, theoretisch eingeordnet werden?* Meine Hypothese leitet sich daher aus der Vorgehensweise ab: *Der Power Shift Prozess in den internationalen Beziehungen kann nur theorieübergreifend erfasst und beschrieben werden.*

### **3. Power Shift anhand ausgewählter Beispiele der Süd-Süd Kooperation:**

Die zunehmende Kooperation im globalen Süden und die dadurch forcierte regionale Integration ist ein Indiz von vielen für den Power Shift Prozess. Daher wird hier nun die sogenannte „South-South Development Cooperation“, ein ursprünglich von der UNO initiiertes Programm um eine nachhaltige soziale und wirtschaftliche Entwicklung und Kooperation innerhalb des globalen Südens zu forcieren, näher in den Fokus der Analyse genommen. Im Rahmen dieser Süd-Süd Kooperation subsumieren sich alle später angeführten Kooperationen und Strategien unter dem Begriff der gegenhegemonialen Strategien, mit dem primären Ziel des Erfahrungs- und Wissensaustausches, um gemeinsame Interessen optimieren zu können. Die Vereinten Nationen definieren die Süd-Süd Kooperationen nach eigenen Angaben wie folgt: “South-South cooperation is the exchange of resources, technology and knowledge between developing countries.”<sup>18</sup> Die Süd-Süd Kooperationen umfassen dabei vertiefte Zusammenarbeiten in den Bereichen der Nahrungsmittelsicherheit, Infrastruktur, Umwelt und Technik.

In erster Linie untersuche ich im Rahmen der Süd-Süd Kooperation die Staatengemeinschaft BRICS die periodisch stattfindenden African-South America summits, kurz ASA-Gipfel, sowie das World Social Forum und die Gruppe der Fünfzehn (G15), sowie die Gruppe der Zwanzig (G20). Diese Partnerschaften und Kooperationen bilden alle Indizien für eine globale Machtverschiebung und den Bedeutungszuwachs von Entwicklungs- und Schwellenländern im internationalen Kontext. Allen voran das World Social Forum und die G15 werden mir helfen die gegenhegemonialen Strategien der intensivierten Beziehungen des globalen Südens zu beleuchten, da es sich dabei um globalisierungskritische Pendanten zu den von den Industrienationen dominierten Polit- und Wirtschaftsgipfeln handelt. Es wird im Sinne der Interdependenztheorie versucht, die Verletzlichkeit

---

<sup>17</sup> Ders., S. 384-385

<sup>18</sup> [http://ssc.undp.org/content/ssc/about/what\\_is\\_ssc.html](http://ssc.undp.org/content/ssc/about/what_is_ssc.html), aufgerufen am 05.04.15

der teilhabenden Staaten durch das globale Geschehen so weit wie möglich zu reduzieren und neue Formen der gleichberechtigten Kooperation zu etablieren. Dabei spielen wirtschaftliche Faktoren eine zentrale Bedeutung, angesichts der oftmals zum Nachteil der Entwicklungs- und Schwellenländer protektionistisch und einseitig betriebenen Wirtschaftspolitik der Industrienationen. Aber auch im Sinne einer neogramscianischen Analyse lassen sich Vorhaben wie das World Social Forum oder die BRICS als Streben nach einem gegenhegemonialen Block und der Etablierung einer transnationalen Zivilgesellschaft werten. Das Streben nach einem Paradigmenwechsel im internationalen System durch neue Formen der Kooperation, kann also durchaus als Charakteristikum einer multipolaren Weltordnung angesehen werden. Multipolar deshalb, weil es eine Vielzahl an unabhängigen Akteuren im internationalen Geschehen gibt und diese eine friedliche, auf ökonomischen und politischen Faktoren basierende, Kooperation anstreben, abseits militärischer Drohgebärden und Dominanz.<sup>19</sup>

### 3.1 BRICS:

Als BRIC, mittlerweile BRICS, werden seit dem Jahr 2001 Schwellenländer des globalen Südens titulierte, „to highlight the exceptional role of important emerging economies“.<sup>20</sup> Amerikanische Finanzanalysten etablierten diesen Begriff in Abgrenzung zu den westlichen G7 Nationen und seither wurde dieses Akronym auch von politikwissenschaftlicher Seite übernommen. Charakteristisch für die teilhabenden Staaten Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika, sind ihre hohen Wachstumsraten, ihr ökonomisches Zukunftspotential und ihre demographischen Entwicklungen. Auch eint all diese Staaten der Wille nach einer Veränderung im internationalen politischen Geschehen, mit einem stärkeren Fokus auf den speziellen Bedürfnissen von Entwicklungs- und Schwellenländern. Vor allem die Rollen der einzelnen Mitglieder als regionale Großmächte, mit mächtigem Einfluss auf viele sogenannte „Low Income Countries (LIC's)“<sup>21</sup>, bescherte den BRICS-Staaten einen hohen Vertrauenszuwachs während der vergangenen Finanzkrise von 2008. Durch regionale und subregionale Handels- und Investitionsabkommen, konnte die Staatengemeinschaft für relative wirtschaftliche und politische Stabilität in vielen Regionen des globalen Südens sorgen.<sup>22</sup>

Seit dem Jahr 2006 gibt es regelmäßige Treffen der Staats- und Regierungschefs aller teilhabenden Staaten. Im Jahr 2010 wurde Südafrika als bislang letztes Mitglied in die Gruppe aufgenommen,

---

<sup>19</sup> Morgenthau, Hans (1985): *Politics Among Nations: The Struggle for Power and Peace*, New York, in: Alfred A Knopf Inc.

<sup>20</sup> European Parliament – Policy Department (2012): *The Role of BRICS in the Developing World*, S. 6

<sup>21</sup> Als „Low Income Countries“ werden Staaten bezeichnet in denen Menschen von weniger als 1,25 Dollar am Tag leben. Dies sind weltweit über eine Milliarde Menschen. Auch sind LIC's sehr anfällig auf externe Veränderungen und Einflüsse, wie steigende Nahrungsmittel- oder fallende Rohstoffpreise. Der IWF rechnete 2012 mit zusätzlich ca. 27 Millionen Menschen die durch die Finanzkrise unter diese Grenze fallen könnten. Quelle: MF 2011c: 15

<sup>22</sup> European Parliament – Policy Department (2012): *The Role of BRICS in the Developing World*, S. 7

trotz deutlicher ökonomischer und demographischer Differenzen zu den anderen Teilhabern, um einen regionalen Vertreter des afrikanischen Kontinentes mit an Bord zu haben. Südafrika gilt gemeinhin als wirtschaftliches und politisches Tor zum Sub-Sahara Raum. Ziel der BRICS ist es seither die internationale Agenda zugunsten einer Schwellen- und Entwicklungsländerfreundlicheren Politik um zu modellieren. Man will ein stärkeres Mitspracherecht in den internationalen Governance-Strukturen, wie etwa im UN-Sicherheitsrat, oder in den Führungsgremien der Weltbank, des Internationalen Währungsfonds und der Internationalen Strafgerichtshöfe. Dies soll primär über verstärkte politische Allianzen geschehen, um mit einer einheitlichen Stimme am internationalen Parkett auftreten zu können, sowie über regionale Entwicklungshilfe und Investitionen in LIC's und der Etablierung neuer, antihegemonialer Finanzinstitutionen passieren.

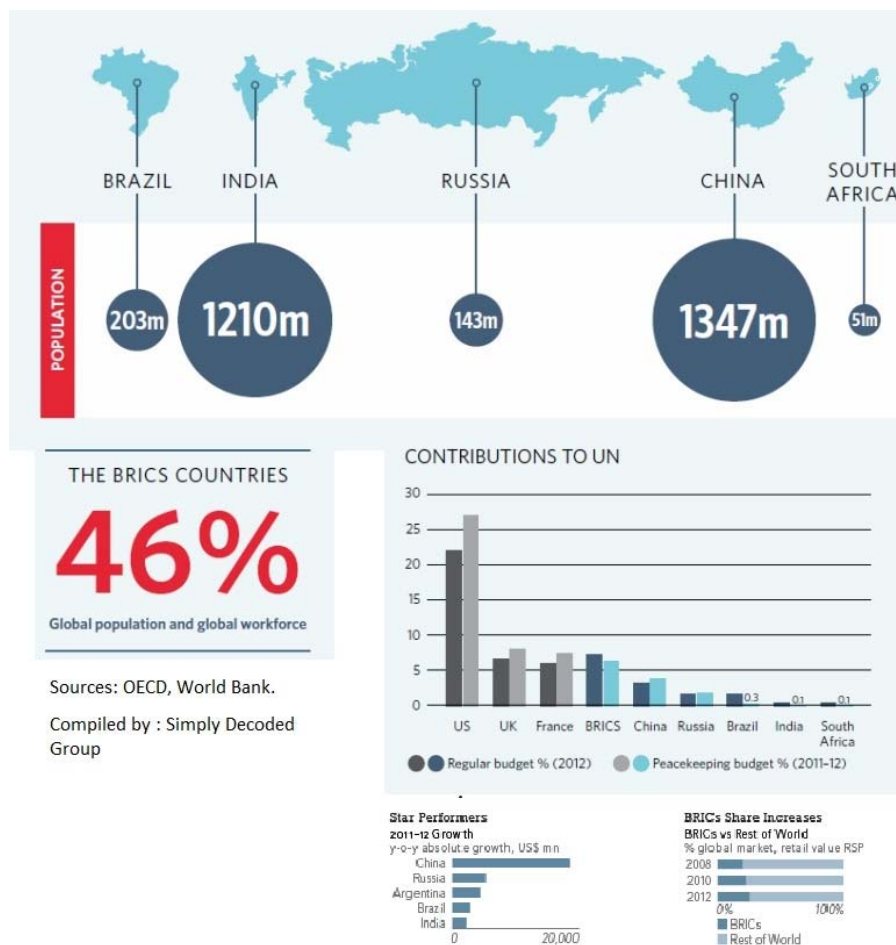


Abb.1: Anbei eine Grafik, welche vor allem das ökonomische und demographische Potential der BRICS verdeutlicht. Die Wachstumsraten liegen weit über dem Durchschnitt, beim prozentuellen Anteil am globalen Wirtschaftsmarkt erfährt man stetig Zuwächse und nahezu die halbe Weltbevölkerung lebt in einer der BRICS-Ökonomien.

Lediglich die Beiträge zu wichtigen internationalen Organisationen wie der UN sind noch vergleichsweise niedrig.

Quelle: <http://www.simplydecoded.com/2013/03/28/brics-towards-de-polarization-of-world-economy/>, aufgerufen am 07.04.15

Da die BRICS-Staaten mittlerweile für rund ein Fünftel des globalen Bruttoinlandproduktes verantwortlich sind, die Staaten jedoch mit den strengen fiskalischen Auflagen des IWF und der Weltbank bei Kreditvergaben und Rückzahlungen hadern, beschloss man eine eigene, alternative Entwicklungsbank für den globalen Süden zu implementieren. Ein weiterer Grund war die Dominanz der USA in den Gremien ebengenannter Institutionen und das mangelnde Mitspracherecht von Entwicklungs- und Schwellenländern. Die Politiken von Weltbank und IWF wurden oft als neokolonial und hegemonial kritisiert. Die neue, multilateral agierende Entwicklungsbank bekam den Namen „New Development Bank“ und wurde bisher mit rund 50 Mrd. Dollar, primär für Infrastrukturprojekte, ausgestattet. Daneben wurde eine Sonderrücklage (Contingency Reserve Arrangement) in Höhe von 100 Mrd. Dollar eingerichtet, welche sich aus Einlagen der fünf Mitgliedsstaaten speist.<sup>23</sup>

Die Ambitionen der BRICS-Staaten, eine Alternative zu den von westlichen Industrienationen dominierten Institutionen und Organisationen zu bilden, verdeutlicht den Power Shift Prozess einmal mehr. Nun soll versucht werden die Strategien der BRICS in einen theoretischen Rahmen zu bringen.

Zunächst kommt es zu klaren Interdependenzen zwischen den Mitgliedsstaaten, da Kosten der gegenseitigen, neuen Kooperationsformen anfallen. Staaten wie China und Russland aber auch Brasilien haben sich bewusst dafür entschieden ihre „vulnerability“ im internationalen System, durch eine engere Partnerschaft abseits von westlich diktierten Kooperationsmustern, deutlich zu verringern. Durch gegenseitige Investitionen, das Leihen von Krediten und im Ernstfall auch die gemeinsame politische Stimme in Organisationen wie der UNO, ist man unabhängiger von Geldgebern aus dem globalen Norden und allenfalls auch immuner gegen Sanktionen von diesen. Ein Beispiel wäre Russland und dessen intensivierte Partnerschaft mit China, resultierend aus den Sanktionen des Westens.<sup>24</sup> Auch geplante Freihandelsabkommen unter den BRICS-Staaten als Gegenreaktion auf die antizipierten Freihandelsabkommen der EU mit Kanada und den USA, sind Zeichen politischer Gegenmaßnahmen und der Anpassung an neue Gegebenheiten im Sinne der Interdependenztheorie nach Keohane und Nye.<sup>25</sup> Auch die hohe Bedeutung, welche Organisationen wie der UNO von Seiten der BRICS-Staaten beigemessen wird, ist hervorzuheben. Nicht umsonst bemühen sich Staaten wie Brasilien oder Südafrika in relevanten Entscheidungsgremien um mehr Einfluss.<sup>26</sup> Unterstützt werden sie dabei von Partnern, welche bereits Mitspracherecht in diesen genießen, wie etwa China. Die Koalitionsbildungen und Interessensartikulationen zwischen den vermeintlich „schwächeren Staaten“ in der internationalen Politik verdeutlichen sich hier.

---

<sup>23</sup> <http://www.economist.com/news/finance-and-economics/21607851-setting-up-rivals-imf-and-world-bank-easier-running-them-acronym>, aufgerufen am 07.04.15

<sup>24</sup> <http://www.welt.de/debatte/kommentare/article138880727/Wenn-Russen-und-Chinesen-gemeinsam-marschieren.html> aufgerufen am 07.04.15

<sup>25</sup> [http://www.china.org.cn/opinion/2013-03/27/content\\_28372164.htm](http://www.china.org.cn/opinion/2013-03/27/content_28372164.htm), aufgerufen am 07.04.15

<sup>26</sup> Beispielsweise im UN-Sicherheitsrat



Im Sinne der Global Governance Theorie und deren deskriptiven Kategorie, haben die BRICS durchaus erkannt, dass die nationalstaatliche Ebene in den internationalen Beziehungen nicht mehr ausreichend ist, um Interessen durchsetzen zu können. Darum trifft man sich in periodischen Abständen auf den sogenannten „BRICS-summits“, um gegenseitige Interessen abgleichen und Kooperationen vertiefen zu können.<sup>27</sup> Es treffen jedoch nicht nur Vertreter der Politik und der Wirtschaft aufeinander, sondern auch Mitglieder der Zivilgesellschaft, um einen für die vertiefte Partnerschaft notwendigen Integrationsprozess voranzutreiben. Ausgehend von Südafrika will man zukünftig ein eigenes BRICS-Zivilgesellschaftsforum gründen, welches der Zivilgesellschaft aller vertretenen Staaten die Möglichkeit der Einflussnahme auf interne policy-Prozesse geben soll.<sup>28</sup> Aus der analytischen Kategorie und der Frage nach den „Mechanismen des Regierens“ welche das internationalen System dominieren, resultiert der Wille der BRICS, eigene, antihegemoniale und antineoliberale Finanzstrukturen im internationalen System zu etablieren. Diese sollen sich vorrangig um notwendige Investitionen für eine nachhaltige wirtschaftliche und soziale Entwicklung im globalen Süden, im Sinne der Süd-Süd Kooperation, kümmern. Im Sinne der SSC haben sich die BRICS-Staaten auch auf folgende Dimensionen der Neugestaltung der internationalen Beziehungen geeinigt:

- *political dimension: to create spaces for autonomous discussion, independent of OECD-countries*
- *economic dimension: Trade, financing and ODA*
- *technical dimension: exchange of expertise and technology know-how*<sup>29</sup>

Angesichts des Anfangs erwähnten Endes der „Pax Americana“, fehlt nun auch eine Zentralgewalt im internationalen System. Die daraus resultierenden neuartigen Kooperationsformen, sowie die Verknüpfung lokaler, nationaler und internationaler Handlungs- und Entscheidungsebenen, am Beispiel von Wirtschaftsgemeinschaften wie ECOWAS, ASEAN oder CELAC, und Staatengemeinschaften wie der BRICS, sind schließlich versuchte Antworten der globalen Süd-Süd Kooperation auf dieses Fehlen. Es soll primär durch Kooperation anstelle von Gewalt gelingen, eine fehlende Zentralgewalt im internationalen System zu ersetzen beziehungsweise nachzubilden. Also auch die normative Kategorie der Global Governance Theorie kann hier bedient werden.

Die diskursiv-orientierende Kategorie bildet die letzte theoretische Grundlage für das Konzept Global Governance. Natürlich gibt es auch innerhalb der BRICS einen Diskurs des Politischen. Zwischen den teilhabenden Staaten werden bestimmte strategische Orientierungen, Handlungen und Akteurskonstellationen als sinnvoller und legitimer als andere erachtet, insbesondere in Hinblick auf die Abkehr von den ungleichen Nord-Süd Beziehungen. Aber etwa auch wenn es um die Konkurrenz zwischen Indien und China im asiatischen Raum geht, oder der verstärkten Kooperationen zwischen Brasilien und Südafrika. Dadurch kann aber innerhalb der BRICS wiederum der Versuch

---

<sup>27</sup> European Parliament – Policy Department (2012): The Role of BRICS in the Developing World, S. 11

<sup>28</sup> <http://csnbricsam.org/brics-civil-society-forum-discussion-concept-south-africa-july-2014/> aufgerufen am 07.04.15

<sup>29</sup> European Parliament – Policy Department (2012): The Role of BRICS in the Developing World, S. 11

unternommen werden, internationale Verhältnisse in wünschbare, krisen- und konfliktfreie Richtungen zu lenken und politisch zu gestalten. Ein Beispiel wären die engeren Kooperationen zwischen Russland und China, oder Chinas mit Indien innerhalb der BRICS, abseits von militärischer Rhetorik, wie etwa im UN-Sicherheitsrat, wo es oftmals zu Disputen rund um Grenzstreitigkeiten zwischen den Staaten ging.<sup>30</sup> Des Weiteren können die Staaten negative Folgen der Globalisierung gemeinsam bearbeiten, da sie nahezu alle teilhabenden Staaten gleich betreffen, etwa Nahrungsmittelsicherheit, Bekämpfung von Armut, der Ausbau der Infrastruktur und die Erhaltung der Umwelt.<sup>31</sup>

Aus neogramscianischer Perspektive bilden die BRICS zwar keinen klassischen historischen Block, da sie nicht auf allen Ebenen des internationalen Systems agieren<sup>32</sup>, jedoch kann durchaus von einer neuen Form des historischen Blocks gesprochen werden, welcher eine kulturelle Gegen-Hegemonie begründet. Durch die klare antihegemoniale Strategie und auf Entwicklungs- und Schwellenländer zentrierte Politik der BRICS ist ein neuer kultureller Hegemon im internationalen System am Entstehen.<sup>33</sup> Dieser Hegemon definiert sich aber nicht wie im (neo-)realistischen Sinne durch militärische Dominanz, sondern in erster Linie durch Kooperation und Gegenseitige Investitionen. Zusätzlich wird dieser Hegemon, bestehend aus wirtschaftlich starken Staaten des globalen Südens, auch durch eine kulturelle und demographische Dominanz charakterisiert.

Des Weiteren wird an den Strategien der Süd-Süd Kooperation auch die Kritik am Kapitalismus oder zumindest am neoliberalen Wirtschaftsmodell, welches sehr zum Nachteil von Entwicklungs- und Schwellenländern agiert, deutlich. Das Credo einer nachhaltigen sozialen, ökonomischen und ökologischen Entwicklung im globalen Süden, steht dem Dogma oder auch der Ideologie des ungebremsen Wirtschaftswachstums der westlichen Industrienationen gegenüber. In enger Verbindung mit einer globalisierungskritischen Zivilgesellschaft in den Staaten der BRICS, allen voran in Brasilien und Indien, etablieren sich hier ein neuer Machtbegriff, sowie eine Redefinition von Transnationalität.

Die drei wichtigen Kategorien von Hegemonie im Neogramscianismus, die der sozialen Produktionsbedingungen, der Staatsform und der Weltordnung, stehen im Falle der BRICS oftmals im krassen Gegensatz zu den westlichen Ausformungen dieser Kategorien. Auch darin kann ihr Erfolg begründet liegen. Viele Experten und Autoren sehen in diesen aufstrebenden Ökonomien ein Überangebot an für das Funktionieren der Kategorien notwendigen Grundvoraussetzungen. Etwa einen Ideenreichtum in der Bevölkerung, massive materielle Kapazitäten und alternative

---

<sup>30</sup> <http://german.cri.cn/3185/2015/03/24/1s232435.htm>, aufgerufen am 07.04.15

<sup>31</sup> European Parliament – Policy Department (2012): The Role of BRICS in the Developing World, S. 13

<sup>32</sup> Scherrer, Christoph: Neo-gramscianische Interpretationen internationaler Beziehungen, in: Uwe Hirschfeld (ed.), Gramsci-Perspektiven, Hamburg, Argument, 160-174.

<sup>33</sup> Müller, Franziska (2014): IPÖ & Neogramscianismus, unter [https://prezi.com/kjok8zl\\_yv3g/ipo-neogramscianismus/](https://prezi.com/kjok8zl_yv3g/ipo-neogramscianismus/), aufgerufen am 08.04.15

Institutionen, welche neue Formen der transnationalen Kooperation besser abbilden können, wie etwa bereits genannte regionale Wirtschaftsgemeinschaften oder Entwicklungsbanken.

### **3.2 Lateinamerikanisch-afrikanische Kooperationen – ASA-Gipfel:**

Unter dem Überbegriff „African-South American summit“, kurz ASA-Gipfel, verstehe ich hier die verstärkte Kooperation aber auch regionale Integration des afrikanischen und lateinamerikanischen Kontinents in politischer, ökonomischer und sozialer Hinsicht. Verstärkte politische Kooperationen und Handelsbeziehungen zwischen den beiden Kontinenten lassen sich vor allem seit dem Beginn des von den Vereinten Nationen 1978 initiierten Programmes der „South-South Development Cooperation“ erkennen.<sup>34</sup> Diese Form der Süd-Süd Kooperation wurde durch den Buenos Aires Plan of Action (BAPA) und die UN-Resolution 3251 in das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP) eingebettet, um eine nachhaltige und soziale Entwicklung im ärmeren globalen Süden zu forcieren. Vorrangiges Ziel war damals “to promote technical co-operation among developing countries”.<sup>35</sup> Ein erstes wirtschaftspolitisches Zusammentreffen von Vertretern beider hier behandelte Kontinente gab es 1978, als sich die Economic Commission for Africa (ECA) und die Economic Commission for Latin America and the Caribbean (ECLAC) auf ein gemeinsames Kooperationsprogramm einigten.<sup>36</sup> Dieses enthielt kontinentspezifische Prioritäten, wie verstärkte gegenseitige Entwicklungshilfe, den Austausch von Wissenschaft und Technologie und generell den Ausbau des interregionalen Handels zwischen beiden Kontinenten.

Schon damals war es das Ansinnen vieler Staaten beider Kontinente aus den ungleichen und hegemonialen Beziehungen mit dem globalen Norden auszubrechen. Es wurde im Sinne der deskriptiven Kategorie des Global Governance Ansatzes erkannt, dass die internationale Ebene neben der staatlichen zunehmend an Bedeutung gewinnt. Auch im Sinne der analytischen Kategorie wurde schon damals die Wichtigkeit der UNO als international agierende Organisation und Motor einer Integration beider Kontinente wahrgenommen und geschätzt. Durch eine wünschenswerte und auch angestrebte Akteurskonstellation konnte zudem, basierend auf der diskursiven Ebene, die Politik in dieser Region in eine krisen- und konfliktfreie Zeit geführt werden. Diese, damals noch relativ neue und ungebräuchliche Form der Kooperation, etablierte sich schließlich bis heute.

Noch vor den ersten ASA-Gipfeltreffen, kam es im Vorfeld primär im Sicherheitsbereich zu engen Kooperationen. Sowohl Lateinamerika als auch Afrika verpflichteten sich im Rahmen der Süd-Süd Kooperation bei Fragen der internationalen Sicherheit ihren Möglichkeiten entsprechend zu

---

<sup>34</sup> Latin American and Caribbean Economic System (2011): Relations of Latin America and the Caribbean with Africa: Current status and areas of opportunity, S. 63

<sup>35</sup> <http://ssc.undp.org/content/ssc/about/Background.html>, aufgerufen am 11.04.15

<sup>36</sup> <http://www.cepal.org/cgi-bin/getProd.asp?xml=/publicaciones/xml/3/12583/P12583.xml&xsl=/tpl/p9f.xsl&base=/dmaah/tpl/top-bottom.xslt>, aufgerufen am 11.04.15

kooperieren und mit einer einheitlichen Agenda aufzutreten. Ein Beispiel dafür war das Jahr 1986, als auf Initiative von Brasilien eine „Zone of Peace and Cooperation of the South Atlantic (ZPCSA)“ durch die UN-Vollversammlung eingerichtet wurde. Sinn dieser Zone war es, angesichts der Entwicklungen im kalten Krieg, die Südatlantische Region Nuklearwaffenfrei zu halten und deren Ressourcen friedlich und im Sinne der Gemeinschaftlichkeit zu nutzen.<sup>37</sup> 24 Staaten Lateinamerikas und Afrikas umfasst die eingerichtete Zone heute. Der Erfolg dieser Initiative basierte an erster Stelle auf zahlreichen Koordinierungstreffen und Seminaren zwischen Ministern und Regierungschefs beider Kontinente. Auch heute noch kommt es zu regelmäßigen Ministertreffen, vorrangig geleitet von den ökonomisch stärksten Staaten beider Kontinente Brasilien, Südafrika, Nigeria und Argentinien.<sup>38</sup> Die Bedeutung dieser überkontinentalen Partnerschaft ist angesichts des Wettrüstens im Kalten Krieg nicht zu unterschätzen. 24 Staaten beider Kontinente verpflichteten sich ihre Region von Nuklearwaffen frei zu halten und setzten somit ein deutliches Zeichen gegen die politischen Diktate der USA als auch der UDSSR. Beide Regionen erkannten, dass nicht mehr die militärische Macht als Druckmittel, sondern vielmehr eine diplomatische Kooperation in den gegenseitigen Beziehungen von Bedeutung war. Es war dies eine erstes Anzeichen der Abkehr des vom Realismus dominierten Bildes der internationalen Beziehungen.

Somit wurde in den Grundsatzserklärungen auch vereinbart die Ressourcen der Region partnerschaftlich und nachhaltig zu nutzen. Dies verdeutlicht einmal mehr die Bestrebungen beider Kontinente im Sinne der Interdependenztheorie einerseits internationalen Organisationen mehr Gewicht zu verleihen, die Initiative wurde von der UNO umgesetzt, und andererseits transnationale Kooperationen zu forcieren um parallele Interessen optimieren zu können. Sowohl die teilhabenden Staaten Lateinamerikas als auch Afrikas reduzierten durch die ZPCSA und deren Vorhaben ihre Verletzlichkeit (vulnerability) in den internationalen Beziehungen und erhöhten zudem den Nutzen aber auch die daraus resultierenden Kosten. Würde beispielsweise Brasilien aus der ZPCSA austreten oder die UNO dieses Programm aufgeben, müssten alle teilnehmenden Staaten ihre Strategien für die Südatlantische Zone ändern und wären somit direkt von den Entscheidungen externer Akteure betroffen.

Durch die Institutionalisierung der gegenseitigen Kooperationen in Form des ASA-Gipfels im Jahr 2006, wurden die gegenhegemonialen Bestrebungen beider Kontinente wieder bestärkt. Im Sinne meines Themas Power Shift, ist dies dabei ein herausragendes Beispiel eines stattfindenden Machtverschiebungsprozesses im internationalen politischen Geschehen.

Bis 2006 war der ökonomische, politische und kulturell-soziale Austausch zwischen beiden Kontinenten ins Stocken geraten und, gemessen an den Beziehungen beider Kontinente zu

---

<sup>37</sup> Arie M. Kacowicz (1998): *Zones of Peace in the Third World – South America and West Africa in Comparative Perspective*, State University of New York, S. 69

<sup>38</sup> Seventh Ministerial Meeting of the Zone of Peace and Cooperation of the South Atlantic: Montevideo Declaration, 2013

asiatischen Staaten wie China, eher gering. Beide Kontinente orientierten sich in ihrer Wirtschafts- und Außenhandelspolitik Ende der 1990er Jahre noch verstärkt nach Europa, Nordamerika und Asien. Auch hatten beide Regionen Ende der 1990er Jahre mit einem massiven Handelsbilanzdefizit zu kämpfen, bedingt durch die hohe Abhängigkeit von Importen.<sup>39</sup> Auf der anderen Seite gab es viel Luft nach oben was die Exporte betraf. Gemessen an der Bevölkerungszahl war es vorwiegend für den afrikanischen Kontinent wichtig, das durchschnittliche Pro-Kopf Einkommen zu erhöhen, welches noch deutlich unter dem Lateinamerikas lag. Aus lateinamerikanischer Sicht wollte man speziell den Export ankurbeln. Beide Kontinente waren somit in verschiedenen politischen Bereichen unterschiedlich stark verletzlich. Für Afrika war es wichtig die soziale Entwicklung anzukurbeln und verstärkt zu exportieren, für Lateinamerika war es wichtig neue Handelspartner zu finden um den Rohstoffbedarf für das rasante Wachstum vieler Staaten zu decken.

Diese wirtschaftliche aber auch politische Lage änderte sich jedoch einerseits als die USA zu Beginn der 2000er Jahre den Fokus ihrer Außenpolitik von Lateinamerika abwandten und verstärkt in den Nahen Osten verlagerten und andererseits China und Indien als neue Hegemonialmächte sowohl in Lateinamerika als auch in Afrika massiv auftraten. Für beide Kontinente eröffneten sich somit neue Handelsspielräume in den politischen und wirtschaftlichen Außenbeziehungen. Man erhoffte sich im Sinne der Interdependenztheorie auch eine Reform der UNO und ihrer Institutionen, vor allem des Sicherheitsrates, und mehr Rücksicht auf die speziellen Bedürfnisse beider Regionen nehmen zu können „*special consideration should be given to the need to coordinate the positions of our two regions to promote the interest of developing countries giving particular attention to the peculiar challenges faced by the Least Developed Countries*“.<sup>40</sup>

Im Sinne einer neogramscianischen Perspektive bildete sich für den Sub-Sahara Raum Afrikas aber auch für Lateinamerika die Möglichkeit die Abhängigkeiten aus der westlichen Entwicklungshilfe zu reduzieren, sowie die strengen fiskalischen Auflagen der Weltbank und des IWF zu umgehen und regionale Alternativen dazu zu entwickeln, wie es bereits im Rahmen der BRICS teilweise umgesetzt wurde. Dies wurde etwa in der Abuja-Deklaration von beiden Kontinenten gefordert: „We also stress the need to reform the International financial architecture [...]“.<sup>41</sup> Die Verstärkte Partnerschaft beider Kontinente im Rahmen der Süd-Süd Kooperation ist durchaus ein weiteres Anzeichen der Bildung eines gegenhegemonialen und historischen erwachsenen Blockes. Die Macht- und Herrschaftsverhältnisse, welche die Weltordnung repräsentieren und auf einer breiten globalen Zustimmung basieren, etwa durch soziale Produktionsbeziehungen oder Staatsformen, sind durch diese neuen Formen der Kooperation nicht länger gegeben. Der Konsens über die ausbeuterischen, neoliberalen Wirtschaftspraktiken, oder die durch den Westen unterstützen Staatsformen, etwa die

---

<sup>39</sup> Hoffmann, Jan/ Isa, Patricia/ Pérez, Gabriel (2001): Trade and Maritime Transport between Africa and South America, in: recursos naturales e infraestructura, Series 19, S. 11

<sup>40</sup> Abuja-Declaration, S. 4

<sup>41</sup> Abuja-Declaration, S. 3-4

Militärdiktaturen in Lateinamerika, ist ebenfalls nicht länger gegeben. Der ehemalige venezolanische Präsident Hugo Chavez verdeutlichte dies bei der Eröffnungsrede eines ASA-Gipfels als er sagte:

*“It’s in our continents, where enough natural, political and historic resources are found[...]to save the planet from the chaos it’s been driven towards by the capitalist system”.*<sup>42</sup>

Im Rahmen der ASA-Gipfel wird von beiden Kontinenten bewusst an alternativen politischen und wirtschaftlichen Modellen gearbeitet, welche eine nachhaltige soziale und ökonomische Entwicklung garantieren sollen. Dabei werden im Sinne des Neogramscianismus, aber auch der Global Governance Theorie, Vertreter von nichtstaatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren, wie dem internationalen Gewerkschaftsbund, regionalen Arbeitervereinigungen oder diverse NGO’s, in diese Prozesse miteingebunden. Durch den Globalisierungs- und Transformationsprozess des Nationalstaates, erkannten auch die Vertreter Lateinamerikas und Afrikas das die Zivilgesellschaft eine immer bedeutendere Rolle in diesen Prozessen spielt und spielen muss.

Die ASA-Gipfel haben bisher dreimal stattgefunden und sich immer zum Ziel gesetzt die ökonomische, politische und soziale Zusammenarbeit zwischen beiden Regionen durch Investitionen, Abkommen und kulturellen Austausch zu intensivieren. Auch auf dem internationalen politischen Parkett spielt die Kooperation zwischen den beiden Kontinenten zunehmend eine bedeutende Rolle, sei es nun in etablierten Institutionen wie der UNO oder in neuen Formen der Kooperation wie den BRICS, und verdeutlicht zudem einmal mehr den Power Shift Prozess.

### **3.3 World Social Forum und die G15/G20:**

Das Weltsozialforum (World Social Forum) und die Gruppe der Fünfzehn (aber auch die Gruppe der Zwanzig) nehmen im Prozess des Power Shift im internationalen System eine herausragende Rolle ein. Sie sind der wohl deutlichste Beweis für die Institutionalisierung der gegenhegemonialen und antiwestlichen Bestrebungen des globalen Südens. Das Weltsozialforum wurde 2001 im brasilianischen Porto Alegre als Gegenveranstaltung zu den von den westlichen Industrienationen dominierten Wirtschaftsgipfeln der Welthandelsorganisation (WTO), des Davoser Weltwirtschaftsforums und der G8 Gipfel gegründet.<sup>43</sup>

Die Intention dieses Forums war von Beginn an eine kritische Position zu den Entwicklungen der Globalisierung einzunehmen. Man kann durchaus sagen dass das Weltsozialforum globalisierungskritisch agiert, jedoch alle teilhabenden Staaten kein Ende der Globalisierung fordern, sondern lediglich eine andere Entwicklung dieser, abseits des vorherrschenden, neoliberalen Wirtschaftsdogmas. Auch soll durch das Forum ein stärkeres Zeichen der speziellen Bedürfnisse von

---

<sup>42</sup> Abayomi Azikiwe (2013): Africa and Latin America: Building Unity and Solidarity against Western Intervention, in: Pan-African News Wire

<sup>43</sup> Janet M. Conway (2013): Edges of Global Justice – The World Social Forum and its “others”, in: Rethinking Globalizations, S. 1

Entwicklungs- und Schwellenländer in der internationalen Politik gesetzt, sowie ein Demokratisierungsprozess in eben jenen Staaten angeregt werden.<sup>44</sup> Vor allem die globale Linke setzt viele Hoffnungen in die periodisch stattfindende Veranstaltung. Ähnlich wie auf den ASA-Gipfeln und bei den BRICS, wird hier versucht das globale politische und wirtschaftliche Geschehen zu verändern, um der generellen Benachteiligung von Entwicklungs- und Schwellenländern des globalen Südens ein Ende zu setzen. Auch nimmt das Forum eine klare antihegemoniale Position ein und versucht sich vom krisengeschüttelten Westen sowohl wirtschaftlich als auch politisch zu lösen.<sup>45</sup> Kritisiert werden primär die Krisen- und Wirtschaftspolitiken der Industrienationen und deren negativen Auswirkungen auf LIC's, beispielsweise anhand der protektionistisch betriebenen Landwirtschaft oder der Deregulierung der Finanzmärkte. Dabei sollen auf dem Forum aber weniger konkrete Resolutionen oder Maßnahmen beschlossen werden, sondern es sollen primär eine Koordination und ein Erfahrungsaustausch stattfinden. Das letzte Weltsozialforum fand Ende März 2015 in Tunis, Tunesien statt und konnte über 40.000 globalisierungskritische Personen aus Zivilgesellschaft, Politik und Wirtschaft versammeln „Es ist auch ein Forum geworden, in dem eine mehrheitlich staatstragende arabische Linke antiimperialistischer und eher säkularer Ausrichtung dominiert.“<sup>46</sup>

Neben dem Weltsozialforum sind auch die Gruppe der Fünfzehn (G15) beziehungsweise die Gruppe der Zwanzig (G20) ein wichtiges politisches Instrument des sogenannten Power Shift Prozesses. Beide Staatsgruppen weisen ausschließlich Entwicklungs- und Schwellenländer unter ihren Mitgliedern auf und verpflichten sich gleichzeitig, im Sinne der Süd-Süd Kooperation, einer engeren wirtschaftlichen und politischen Zusammenarbeit im internationalen System. Ziel ist es, angesichts der Krisenhaftigkeit westlicher Industrienationen, mit etablierten westlichen Strukturen und Institutionen in offene Konkurrenz zu treten beziehungsweise diese zumindest zu Reformieren.<sup>47</sup> Während die G20 als Pendant zur Welthandelsorganisation WTO gesehen werden kann und vorrangig auf das Ende der westlichen Agrar-Dominanz und ein Ende der protektionistischen Landwirtschaft pocht, ist die G15 schon deutlicher den Bestrebungen eines Power Shift nachempfunden. Die G15 wurde ursprünglich durch die Blockfreien Staaten 1989 in Jugoslawien gegründet, mit dem Ziel die Kooperation und die Prosperität zwischen den globalen Entwicklungsländern zu fördern und diesen eine gemeinsame Stimme bei internationalen Gipfeltreffen zu verleihen.<sup>48</sup> Die Kooperation der Länder bezieht sich dabei auf die Intensivierung der Süd-Süd Kooperation im Rahmen des UN-Programms in den Gebieten der gegenseitigen Investition, des Handels und der Technologie. Die Gruppe umfasst zudem Vertretersaaten aus Asien,

---

<sup>44</sup> Teivainen, Teivo (2002): The World Social Forum and global democratisation: learning from Porto Alegre, in: Third World Quarterly, Carfax Publishing

<sup>45</sup> Janet M. Conway (2013): Edges of Global Justice – The World Social Forum and its “others”, in: Rethinking Globalizations, S. 2

<sup>46</sup> <http://weltsozialforum.org/news.wsf.2015.38/>, aufgerufen am 11.04.15

<sup>47</sup> Cooper, Andrew/Bradford, Colin (2010): The G20 and the Post-Crisis Economic Order, in: Center for International Governance Innovation, S. 3

<sup>48</sup> <http://www.imf.org/external/np/exr/facts/groups.htm#G15>, aufgerufen am 06.01.15

Afrika und Lateinamerika. Vor allem durch die Bestrebungen Chinas innerhalb dieser Gruppe, aber auch innerhalb der G20, wird versucht ein institutionalisiertes Gegengewicht zu westlich dominierten internationalen Organisationen zu etablieren. Bei den G15 kommt es deshalb regelmäßig zu zahlreichen Zusammentreffen auf politischer Ebene. Zudem gibt es eine eigene Arbeitsgruppe für die sektorale Zusammenarbeit, sowie ein Budget, Finanz und Investment Komitee.<sup>49</sup> Dennoch muss aus heutiger Sicht der Staatengemeinschaft BRICS mehr politische Relevanz zugesprochen werden.

Was bedeuten diese neuen Formen der Kooperation unter Entwicklungs- und Schwellenländern nun aus theoretischer Sicht?

Sowohl das Weltsozialforum, als auch G15 und G20 sind ein Versuch des globalen Südens, die ungleichen und oftmals einseitig abhängigen Nord-Süd Beziehungen primär ökonomisch, aber auch politisch, umzukehren. Gemäß der Interdependenztheorie versuchen Entwicklungs- und Schwellenländer im Kontext der globalen Finanzkrise auf diese Entwicklungen ökonomische und politische Anpassungen an die neuen Gegebenheiten zu vollziehen. Natürlich auch vor dem Hintergrund die Kosten für die jeweiligen Staaten zu reduzieren, welche durch die neuen Formen der Kooperation anfallen. Nicht umsonst streben Schwellenländer wie China oder Russland ein Ende der Dollar-Hegemonie im internationalen Handel an.<sup>50</sup> Es wird versucht die „vulnerability“ so weit wie möglich niedrig zu halten, etwa durch verstärkte subregionale Handelsabkommen oder Freihandelszonen. Aber auch der verstärkte Handel in regionalen Währungen und die bereits oftmals erwähnten regionalen Entwicklungsbanken als Pendants zu IWF und Weltbank, verdeutlichen hier den Power Shift Prozess aus ökonomischer Perspektive.

Zudem setzen die Staaten im Rahmen des Weltsozialforums und der G15/G20, eventuell mit Ausnahme Russlands, allesamt auf Diplomatie und Konsens um ein Agendasetting auf internationaler Ebene zu vollziehen. Es gibt darüber hinaus kein übergeordnetes Ziel der Kooperationen, abgesehen von einer internationalen Wohlfahrt, welche durch eine nachhaltige soziale und wirtschaftliche Entwicklung im globalen Süden definiert werden könnte.

Zieht man die Global Governance Theorie heran, so spielt vor allem der Globalisierungsaspekt bei Weltsozialforum und G15/G20 eine bedeutende Rolle. Gemäß dem Motto der Theorie den Globalisierungsprozess zu begleiten, bilden diese beiden Untersuchungsgegenstände eine globalisierungskritische und antihegemoniale „Begleiterscheinung“. Das Weltsozialforum will den Globalisierungsprozess durch Inputs von Akteuren aus Entwicklungs- und Schwellenländer neu gestalten und definieren, abseits vom neoliberalen Wirtschafts- bzw. Politdogmen. Somit können auch die negativen Folgen der Globalisierung leichter untereinander bearbeitet und gelöst werden, etwa die Nahrungsmittelsicherheit oder Umweltaspekte. Die G20 wiederum forciert hier eine Neugestaltung der globalen Agrarpolitik, welche massiv von den Entwicklungen der Globalisierung

---

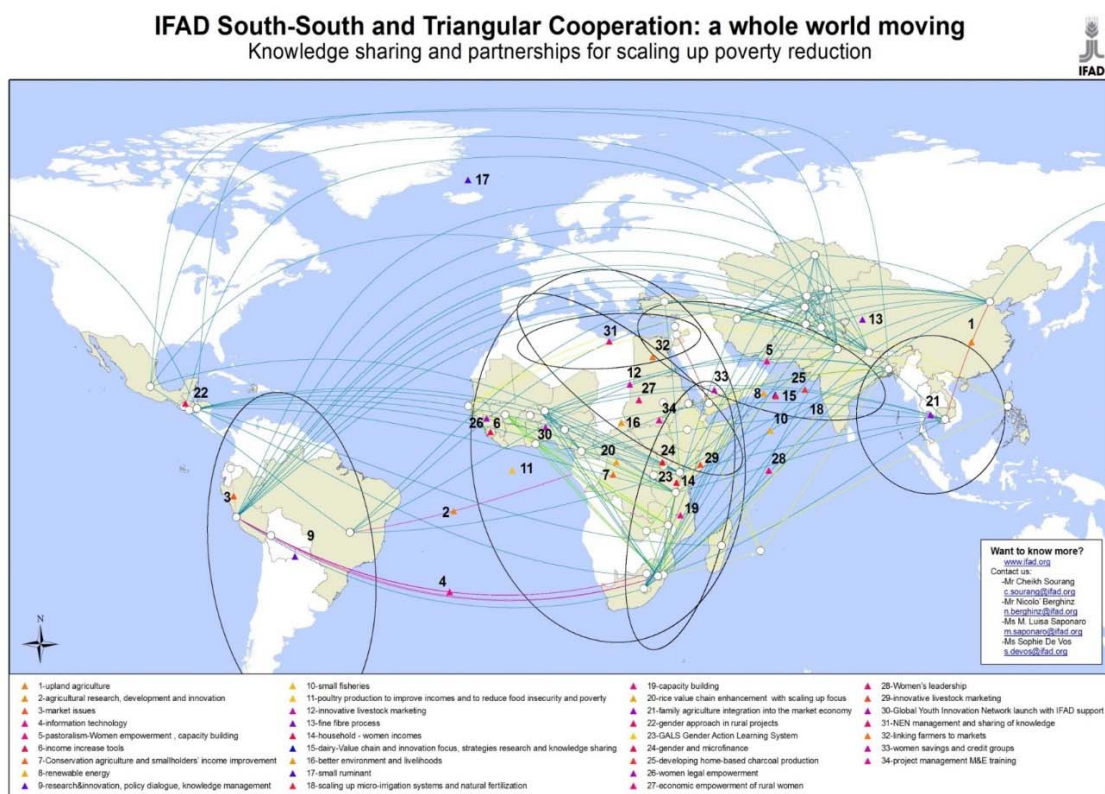
<sup>49</sup> <http://g15.org/>, aufgerufen am 11.04.15

<sup>50</sup> <http://www.gevestor.de/news/wie-china-das-ende-der-dollar-hegemonie-einleitet-736183.html>, aufgerufen am 11.04.15



abhängig ist. Die G15 schließlich verschreiben sich ebenfalls der Neugestaltung des Globalisierungsprozesses, primär durch Kooperationen im Kontext der Süd-Süd Kooperation. Aus dem neogramscianischen Verständnis heraus, sind bei einer Analyse von Weltsozialforum und G15/G20 besonders die Kategorien der Zivilgesellschaft und des hegemonialen Blockes von Bedeutung. Das Weltsozialforum zeichnet sich wie kaum ein anderes Zusammentreffen von Entwicklungs- und Schwellenländern durch die aktive Einbeziehung von Akteuren der Zivilgesellschaft aus. Zahlreiche NGO's und Zivilverbände haben die Möglichkeit policy-Prozesse mit Wirtschafts- und Politvertretern zu diskutieren und auf diese schließlich Einfluss zu nehmen. Dadurch kann argumentiert werden, dass das Weltsozialforum als Think-Thank des globalen Südens fungiert, wenn es um die Etablierung einer neuen internationalen Hegemonie geht, welche nicht mehr auf einem einzigen führenden Nationalstaat beruht, sondern nunmehr Ausdruck sozialer Kräfte ist. Zudem beschäftigt sich das Forum gemäß der neogramscianischen Perspektiven auch mit der Internationalisierung des Staates durch die Globalisierung. Die G15/G20 können wiederum als Versuch angesehen werden, einen gegenhegemonialen Block zum westlichen, historisch erwachsenen zu bilden. Durch die ähnliche Struktur der Staatenbündnisse und die nahezu gleichen Ziele im Rahmen der Süd-Süd Kooperation, gleichen sie der bereits von mir angestellten neogramscianischen Analyse der BRICS unter Kapitel 3.1.

Abschließend zum empirischen Teil meiner Arbeit, soll eine Grafik die komplexen und zahlreichen Süd-Süd Beziehungen und den damit einhergehenden Power Shift Prozess verdeutlichen: Abb.2:<sup>51</sup>



<sup>51</sup> Grafik: International Fund for Agricultural Development (IFAD), unter: <http://www.ifad.org/south-south/>, aufgerufen am 11.04.15

#### 4. Conclusio:

In dieser vorliegenden empirischen Arbeit konnte ich anhand ausgewählter Beispiele der Süd-Süd Kooperation durchaus aufzeigen, dass sich die politische und ökonomische Sphäre der internationalen Beziehungen in einem Machtverschiebungsprozess befindet. Dieser Machtverschiebungsprozess geht durch neue Formen transnationaler Kooperationen zugunsten von Entwicklungs- und Schwellenländern und zum Nachteil von westlichen Industrienationen vorstatten. Natürlich bestehen weiterhin rege Nord-Süd Beziehungen zwischen verschiedensten Staaten, sowohl ökonomisch als auch anhand politischer Allianzen, jedoch sind diese Beziehungen oftmals ungleich und mit einseitigen Abhängigkeiten verbunden. Beispiele dafür wären etwa die Exportabhängigkeiten vieler Staaten Afrikas, Asiens und Lateinamerikas, die Auswirkungen westlicher Protektionismuspolitiken oder auch die ökonomische Abhängigkeit vom Dollar als globaler Leitwährung.

Anhand der von mir vorgestellten Beispiele und deren theoretischer Erfassung konnte durchaus der Wandel in diesen Beziehungen, hin zu einer gleichberechtigteren Süd-Süd Kooperation, aufgezeigt werden. Natürlich besteht aber auch hier die Gefahr, das ökonomisch dominante Staaten, sowie regionale Großmächte die nachhaltige soziale und wirtschaftliche Entwicklung welcher sie sich verpflichtet haben, durch eigene Interessen beeinflussen beziehungsweise bei ihrer Außenpolitik auf neokoloniale Verhaltensmuster zurückgreifen. Viel diskutiert wird hier etwa das politische Auftreten Chinas in anderen Teilen des globalen Südens und damit einhergehende Problematiken wie „Land grabbing“ oder die Zerstörung von Binnenmärkten.<sup>52</sup> Dies könnte durchaus Thema einer auf meinen Forschungsergebnissen anknüpfenden Analyse sein.

Nicht nur ein Machtverschiebungsprozess in politischer und ökonomischer Sicht konnte aber durch vorliegende Arbeit aufgezeigt werden, sondern auch in sozialer Hinsicht. Die Transformation des Staates, das Ende des alleinigen Akteurs am internationalen Parkett und die verstärkte Einflussnahme von zivilgesellschaftlichen Akteuren in policy-Prozesse wurde anhand ausgewählter Beispiele der Süd-Süd Kooperation belegt. Auch das Zeitalter der digitalen Information und Vernetzung spielt hier eine bedeutende Rolle im Wandel des klassischen (neo-)realistischen Staatsverständnisses und dem Aufstreben einer transnationalen Zivilgesellschaft.<sup>53</sup>

Bei der allgemeinen Kritik am Power Shift Prozess und dessen Auslegung möchte ich an dieser Stelle bei der Kritik von Michael Cox unter dem Titel „Power Shifts, Economic Change and the Decline of the West?“ ansetzen. Cox bezweifelt zwar nicht das ein Machtverschiebungsprozess, vor allem aus ökonomischer Perspektive, vorstattengeht, jedoch bezweifelt und hinterfragt der Autor

---

<sup>52</sup> „Land grabbing“ bezeichnet ein Phänomen des Landdiebstahls, welches verstärkt in Entwicklungsländer auftritt. Bei diesem verkaufen lokale Regierungen und Behörden große Teile von Ackerland meist an Großkonzerne, ohne die Menschen welche auf diesem Landwirtschaft betreiben oder leben vorher zu fragen oder in die Verhandlungen mit einzubeziehen. Nähere Infos siehe unter: [http://de.wikipedia.org/wiki/Land\\_Grabbing](http://de.wikipedia.org/wiki/Land_Grabbing)

<sup>53</sup> Siehe dazu: Mathews, Jessica T. (1997): Power Shift: The Rise of Global Civil Society, in: Foreign Affairs January/February

dessen Intensität und Auswirkungen auf die internationale Ebene. Seine Hypothese lautet, dass man erst von einem wahren Power Shift Prozess sprechen könne, wenn Schwellen- und Entwicklungsländer wie die BRICS die gleichen strukturellen, sozialen und politischen Errungenschaften wie westliche Industrienationen erreicht haben.<sup>54</sup> Darüber hinaus wertet Cox eine multipolare Weltordnung, welche ein Resultat dieses Power Shifts wäre, als Risiko für die internationale Staatengemeinschaft. Ihm zufolge würden mehrere globale Großmächte zu einem instabilen internationalen politischen System und zu mehr Konflikten um die Vormacht in diesem führen. Es kann also in einer multipolaren Welt keinen dauerhaften Frieden geben.<sup>55</sup> Basierend auf meinen theoretischen Ausführungen muss man Cox's Überlegungen entgegenhalten, dass die neuen Formen der Kooperation und der Entwicklung im globalen Süden andere Aspekte aufweisen. Zum einen streben Staaten wie die der BRICS nicht in allen Bereichen nach strukturellen, sozialen und politischen Errungenschaften nach dem Vorbild westlicher Industrienationen. Deutlich wird dies zum Beispiel bei der Abkehr von neoliberalen Wirtschaftsmustern, der Etablierung regionaler Entwicklungsbanken oder dem Aufkommen eines neuen Sozialismus in Staaten Lateinamerikas und Afrikas als politisches Gegenmodell. Überdies definieren Staaten des globalen Südens staatliche Wohlfahrt und soziale Entwicklung oftmals anders als dies Staaten des globalen Nordens tun, infolgedessen werden hier auch die Wertigkeiten anders gewichtet. Zum anderen sind Staatenbündnisse wie die BRICS und regionale Wirtschaftsgemeinschaften, als Ausdruck einer neuen Multipolarität im internationalen System, keineswegs verantwortlich für dessen Instabilität. Im Gegenteil. Regionale Bündnisse sind zunehmend verantwortlich für Konfliktbeilegungen im Bewusstsein der Abwesenheit eines internationalen Hegemons (z.B. die Mission der Afrikanischen Union im Südsudan). Darüber hinaus waren es in den letzten Jahrzehnten immer wieder ausschließlich westliche Industrienationen wie die USA oder Großbritannien, welche durch militärische Druckmittel ihre Interessen im internationalen System durchgesetzt haben (z.B. Irak, Afghanistan, Libyen) und dieses dadurch instabil gestalteten. Entwicklungs- und Schwellenländer setzten dagegen größtenteils auf diplomatische Krisenbeilegungen im Rahmen internationaler Organisationen wie der UNO.

Abschließend kann ich meine Hypothese, wonach der Power Shift Prozess nur theorieübergreifend zu erfassen ist, basierend auf meinen Ausführungen bestätigen. Dieser komplexe Prozess ließe sich kaum mit nur einer einzigen Theorie der internationalen Politik erfassen und beschreiben. Natürlich haben auch diese Theorie ihre Schwachpunkte. Die Interdependenztheorie etwa geht oftmals von bereits gegebenen Handlungsmustern der Staaten aus, was nicht immer zutrifft. Auch, so kritisieren primär Neorealisten, kümmern sich Staaten immer zuerst um ihre Sicherheit, was wiederum dem Machtbegriff der Interdependenz widersprechen würde.<sup>56</sup> Trotzdem kann diese Theorie, wie kaum

---

<sup>54</sup> Cox, Michael (2012): „Power Shifts, Economic Change and the Decline of the West?“, in: International Relations, S. 370

<sup>55</sup> Ders., S. 371-372

<sup>56</sup> Manuela Spindler (2010): Interdependenz, in: Theorien der internationalen Beziehungen, 3. Auflage, S. 120

eine andere, neue Form der Kooperation zwischen Staaten und deren dahinterstehenden Überlegungen der Kosten/Nutzen Abwägung erläutern und erklären.

Die Global Governance Theorie muss sich die Kritik der fehlenden Berücksichtigung von Interessenskonflikten und deren Steuerungslogiken gefallen lassen. Oft kommt der Vorwurf einer zu idealisierten Analyse der internationalen Politik. Auch die fehlende Auseinandersetzung mit dem Legitimationsdefizit von nichtstaatlichen Akteuren wird der Theorie vorgeworfen.<sup>57</sup> Ungeachtet der berechtigten Kritik ist der Global Governance Ansatz jedoch der einzige der internationalen politischen Theorie, welcher nichtstaatliche und zivilgesellschaftliche Akteure in alle Felder der Analyse miteinbezieht. Des Weiteren ist der Fokus auf der Problemlösungsfähigkeit neuer, transnationaler Kooperationen von enormer Bedeutung um den Power Shift Prozess verstehen zu können.

Die neogramscianische Perspektive sieht sich mit Kritik der überschätzten Möglichkeiten politischer Strategien konfrontiert. Vor allem marxistische Kritiker verweisen auf die fehlende Einbeziehung ökonomischer Sachzwänge in die Analyse des internationalen Systems. Auch die Internationalisierung des Staates nach neogramscianischer Analyse wird kritisiert, da hier Globalisierung als etwas von außen geschehendes und nicht von innen erwachsendes verstanden wird.<sup>58</sup> Jedoch bietet die neogramsciansische Analyse gerade für den Power Shift Prozess die wohl umfassendste theoretische Erfassung. Die Süd-Süd Kooperation kann nämlich nur als Versuch der Etablierung eines neuen, gegenhegemonialen Blockes verstanden werden, welcher zudem durch eine Internationalisierung der Staaten und der Herausbildung einer transnationalen Zivilgesellschaft geprägt ist. Die Abkehr von ökonomischen und politischen Vorgaben westlicher Industrienationen deutet zudem auf die Veränderung der sozialen Reproduktionsbeziehungen in den Staaten des globalen Südens hin.

---

<sup>57</sup> Brand, Ulrich (2005): „Order and regulation: Global Governance as a hegemonic discourse of international politics?“ In: Review of International Political Economy 12(1), S. 155–176.

<sup>58</sup> Bieler, Andras/Morton, Adam David (2010): Neo-Gramscianische Perspektiven, in: Theorien der internationalen Beziehungen, 3. Auflage, S. 390-391

## **5. Literaturverzeichnis:**

Abayomi Azikiwe (2013): Africa and Latin America: Building Unity and Solidarity against Western Intervention, in: Pan-African News Wire

Bieler, Andras/Morton, Adam David (2010): Neo-Gramscianische Perspektiven, in: Theorien der internationalen Beziehungen, 3. Auflage

Brand, Ulrich (2005): „Order and regulation: Global Governance as a hegemonic discourse of international politics?“ In: Review of International Political Economy 12(1)

Colás, Alejandro (2002): International Civil Society: Social Movements in World Politics

Conway, Janet M. (2013): Edges of Global Justice – The World Social Forum and its “others”, in: Rethinking Globalizations

Cooper, Andrew/Bradford, Colin (2010): The G20 and the Post-Crisis Economic Order, in: Center for International Governance Innovation

Cox, Michael (2012): „Power Shifts, Economic Change and the Decline of the West?“, in: International Relations

European Parliament – Policy Department (2012): The Role of BRICS in the Developing World

Hoffmann, Jan/ Isa, Patricia/Pérez Gabriel (2001): Trade and Maritime Transport between Africa and South America, in: recursos naturales e infraestructura, Series 19

Kacowicz, Arie M. (1998): Zones of Peace in the Third World – South America and West Africa in Comparative Perspective, State University of New York,

Latin American and Caribbean Economic System (2011): Relations of Latin America and the Caribbean with Africa: Current status and areas of opportunity

Mathews, Jessica T.(1997): Power Shift: The Rise of Global Civil Society, in: Foreign Affairs January/February

Morgenthau, Hans (1985): Politics Among Nations: The Struggle for Power and Peace, New York, in: Alfred A Knopf Inc

Müller, Franziska (2014): IPÖ & Neogramscianismus, unter [https://prezi.com/kjok8zl\\_yv3g/ipo-neogramscianismus/](https://prezi.com/kjok8zl_yv3g/ipo-neogramscianismus/)

Opratko, Benjamin/Prausmüller, Oliver (2011): Gramsci global: Neogramscianische Perspektiven in der Internationalen Politischen Ökonomie, Argument-Verlag, Berlin/Hamburg

Seventh Ministerial Meeting of the Zone of Peace and Cooperation of the South Atlantic: Montevideo Declaration, 2013

Scherrer, Christoph /Brand Ulrich (2011): Global Governance: Konkurrierende Formen und Inhalte globaler Regulierung, in: FES Online Akademie

Spindler, Manuela (2010): Interdependenz, in: Theorien der internationalen Beziehungen, 3. Auflage

Teivainen, Teivo (2002): The World Social Forum and global democratisation: learning from Porto Alegre, in: Third World Quarterly, Carfax Publishing

W. Woyke (2013): UNO & Global Governance, Westfälische Wilhelms Universität Münster, Präsentation unter: <http://slideplayer.de/slide/214914/>

# BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei [www.GRIN.com](http://www.GRIN.com) hochladen  
und kostenlos publizieren

